

Das ABC der Schreib- und Lese-Apps

Die ersten Gehversuche beim Schreiben und Lesen sind für viele Kinder nicht einfach. Digitale Lösungen wie die App «Schreiblabor» arbeiten mit neuen Ansätzen, um den Schülerinnen und Schülern von Anfang an Freude am Schreiben und Lesen zu vermitteln. Dabei werden die Kinder zu jungen Autorinnen und Autoren.

Oberhalb der Wandtafel hängen die farbigen Buchstaben des Alphabets. Die Lehrerin stellt den Buchstaben B vor und fordert die Klasse auf, diesen in ihrem Schreibheft nachzuschreiben. Den Stift fest in der Hand, schreiben die Erstklässlerinnen und Erstklässler den Buchstaben auf die starre Linie, was viel Konzentration und Durchhaltewillen verlangt. Dies hat auch der Däne Janus Madsen festgestellt, der 16 Jahre als Lehrer gearbeitet und dabei miterlebt hat, dass Schülerinnen und Schüler oft Mühe hatten, Buchstaben losgelöst vom Kontext zu lernen. Diese Erfahrung

«Die Schülerinnen und Schüler können ihre eigenen Bücher erschaffen, die sie dann in der virtuellen Klassenbibliothek mit ihren Mitschülern teilen können.»

war der Anstoss, um die App «Schreiblabor» (Originalname «WriteReader») zu entwickeln, wo die Geschichten und nicht das Handwerk im Fokus steht.

Digital schreiben lernen

Die Startseite des Schreiblabors besteht aus einer hellblauen Zimmerwand mit kleinen Wölkchen, an der ein Bücherregal montiert ist. Dieses ist bei der ersten Nutzung der App noch leer und wartet darauf, mit spannenden Geschichten und Erzählungen gefüllt zu werden. Denn die Bücher stellen das Kernelement der App dar. Die Schülerinnen und Schüler werden schon bei ihren ersten Schreibversuchen zu Autorinnen und Autoren. Mit wenigen Klicks können sie ihr erstes Buch anlegen. Sie wählen Farbe, Titel und Bild ihres Covers aus und schon kann das kreative Schreiben beginnen. Dabei kann wie bei einem digitalen Fotobuch jede Seite individuell gestaltet werden. «Die Schülerinnen und Schüler können ihre eigenen Bücher erschaffen, die sie dann in der virtuellen Klassenbibliothek mit ihren Mitschülern teilen können», erklärt Jasmin Good. Sie ist bei der Firma Dybuster, die das Schreiblabor sowie das Rechtschreib-Lernprogramm «Orthograph» in der Schweiz vertritt, für

die Schulberatungen und Weiterbildungen zuständig.

Freude bei den Kindern

In der Primarschule Illnau-Effretikon (ZH) wurde die App im letzten Halbjahr von Heilpädagogin Stephanie Hugi und Lehrerin Patricia Baumann eingeführt. «Die App hat den Schülerinnen und Schülern von Anfang an Freude bereitet», betont Baumann. Sie benötigte nur eine kurze Einführung für ihre Dritt- und Viertklässler, danach konnten die Schülerinnen und Schüler die App selbst ausprobieren und sofort mit ihren Geschichten loslegen. Eine Aufgabe, die Baumann ihnen während des Verbots von Präsenzunterricht gegeben hatte, war, ein Tagebuch zu führen. «Sie mussten nur einige Sätze pro Tag schreiben, aber die meisten haben mehrere Buchseiten gefüllt und auch in den Ferien daran gearbeitet.» Stephanie Hugi, die bei Schülerinnen und Schülern der zweiten Klasse die App eingeführt hatte, bestätigt dies: «Alle Kinder haben gut darauf angesprochen. Die App ist sehr motivierend, da sie zum Selber-Ausprobieren und -Entdecken einlädt.»

Bilder und Hörspiele

Beim Gestalten eines Buchs stehen den Schülerinnen und Schülern neben dem

Schreiben auch verschiedene Hilfsmittel zur Verfügung. So können sie aus einer grossen Datenbank Bilder auswählen, über die sie schreiben wollen. Sie können Sprechblasen einfügen und eigene Fotos hochladen, um damit ihre Beiträge zu ergänzen. «Sie mussten den Lieblingsort in der Wohnung suchen, diesen fotografieren und dazu schreiben, was ihnen an diesem Ort gefällt», erzählt Baumann. Auch für das Lesen hat das Schreiblabor eine Zusatzfunktion. Hugi erklärt: «Die Texte können aufgenommen werden, um die Schülerinnen und Schüler zusätzlich zu erreichen. Eine Lehrperson hat das Schreiblabor für die Klassenlektüre genutzt, dabei hat sie einen Teil über die App vorgelesen und den anderen haben die Kinder individuell gelesen.»

Kreativität ausleben

Das Schreiblabor, das in mehr als 40 Ländern eingesetzt wird, richtet sich in erster Linie an Kinder von der ersten bis zur vierten Klasse. Baumann könnte sich aber auch vorstellen, dass es sich in den Unterricht mit Fünft- und Sechstklässlern gut integrieren lässt – gerade wenn es darum geht, längerfristige Arbeiten zu begleiten zum Beispiel im Fach «Natur, Mensch und Gesellschaft». Neben Arbeitsblättern für den Unterricht findet man dafür auf der



Der Viertklässler Lukas schreibt an seinem Lieblingsort – in seiner Hängematte. Fotos: zVg

Seite von Dybuster eine Ideensammlung. Die Schülerinnen und Schüler können einander ebenfalls zu neuen Ideen inspirieren. «Ein Mädchen hat freiwillig begonnen, ein Buch über ihr Lieblingstier, den Totenkopffaffen, zu schreiben», erzählt Baumann. «Das hat bei den anderen Kindern Anklang gefunden und sie haben ebenfalls mit solchen Recherchebüchern begonnen.»

Korrekturen individuell gestalten

«Ein weiteres Merkmal der App ist, dass sie eine andere Form der Korrektur nutzt. Anstatt mit dem Rotstift aktiv in den Text einzugreifen, können Lehrpersonen unter dem Text des Kindes ihre individuellen Inputs geben», erklärt Good. So können die Sätze der Schülerinnen und Schüler unter den Texten korrigiert hingeschrieben werden, damit sie diese vergleichen und so ihren Wortschatz erweitern können. Eine Studie der dänischen Universität Lillebaelt hat festgestellt, dass gerade dieser Paradigmenwechsel des Korrigierens die Kinder im Lernprozess unterstützt. So haben die Schülerinnen und Schüler, die mit der App gearbeitet haben, im Vergleich zu Klassen, die auf dem herkömmlichen Weg schreiben lernten, 11,8 Prozent mehr Fortschritte im Schreiben erzielt. «Man muss sich aber überlegen, welche Texte man überarbeiten möchte und welche nicht und

wie intensiv man eingreifen möchte», hält Hugi fest. Dies unterstützt Baumann: Zwar korrigiere sie beim Tagebuch nichts, da es dabei um authentisches Schreiben geht, bei dem der individuelle Schreibstil entwickelt wird. «Bei anderen Büchern würde ich das schon machen. Man sieht auch gut, wo die Schülerinnen und Schüler Unterstützung benötigen, so kann man ihnen individuelle Verbesserungsvorschläge geben», ergänzt sie.

Geschichten aktiv teilen

Neben dem Schreiblabor sind in den letzten Jahren weitere Internetplattformen und Apps entstanden, die Kinder zum Schreiben und Lesen animieren möchten. Dazu gehört die Plattform «myMoment» der PH der Fachhochschule Nordwestschweiz. Auf der Plattform können Primarschülerinnen und -schüler selbstgeschriebene Texte veröffentlichen und anderen Schülerinnen und Schülern zum Lesen zur Verfügung stellen. Darüber hinaus können die Kinder über die Plattform Feedback zu den Texten geben. Anders als beim Schreiblabor stehen die Texte allen Nutzern der Plattform offen und nicht nur der Klasse. Überdies ist keine Korrekturschleife wie beim Schreiblabor vorgesehen, da es darum geht, den Schülerinnen und Schülern eine attraktive Schreibumgebung

zu bieten, wo sie ihr Thema selbst wählen und sich im freien Schreiben ausleben können.

Lese- und Schreibcommunitys

Auch für Jugendliche gibt es im World Wide Web verschiedene Plattformen, auf denen sie Lesestoff finden und sich als Autorinnen und Autoren versuchen können. Ein berühmtes Beispiel dafür ist «Wattpad», ein öffentliches Portal, auf dem Jugendliche ab zwölf Jahren ihre

«Gerade auch für Kinder mit motorischen Schwierigkeiten ist die App eine Chance, wenn sie den Text nicht von Hand schreiben müssen. Ich finde aber, es braucht nach wie vor beides, das schriftlich analoge und das digitale Lernprogramm.»

Geschichten zur Verfügung stellen können. Das Portal wurde 2006 im kanadischen Toronto entwickelt und verbindet heute über 80 Millionen Leser und Autorinnen. Wie das Schreiblabor und myMoment ist auch Wattpad einfach zu bedienen. Das kostenlose Schreib- und Leseportal hat zudem eine Kommentarfunktion für die Leserinnen, um so die Autoren bei der Weiterentwicklung ihrer Werke zu unterstützen. Dass dies funktioniert, zeigen die Zahlen. Täglich werden 100 000 Geschichten auf diesen Kanal hochgeladen.

Ist Online das neue Offline?

Doch wie gut kann das Lesen und Schreiben über die digitalen Kanäle überhaupt gefördert werden? Verschiedene Studien haben in den letzten Jahren belegt, dass gerade das Lesen auf digitalen Geräten gegenüber dem Papier Nachteile birgt. So hat eine Studie der norwegischen Universität Stavanger 2018 festgehalten, dass das Textverständnis durch Bildschirmlesen geschwächt wird. Dennoch entstehen immer mehr digitale Tools, um Kinder und Jugendliche zum Lesen und



Eine Zweitklässlerin arbeitet konzentriert an ihrem Beitrag über ihren Tag als Detektivin.

Schreiben zu motivieren. «Bei Apps wie dem Schreiblabor geht es um sinnstiftendes Lernen. Schülerinnen und Schüler können ihr eigenes Buch erschaffen. Die App ermöglicht ihnen dabei, etwas auszuprobieren und mit der Sprache zu experimentieren. Wenn sie mit dem Resultat nicht zufrieden sind, können sie viel einfacher löschen als beim handgeschriebenen Text», erklärt Good die Vorteile von Apps. «Gerade auch für Kinder mit motorischen Schwierigkeiten ist die App eine Chance, wenn sie den Text nicht von Hand schreiben müssen», bestätigt Baumann. «Ich finde aber, es braucht nach wie vor beides, das schriftlich analoge und das digitale Lernprogramm. Das eine ersetzt das andere nicht, beides hat seinen Wert.»

Teilen mit den Grosseltern

Um die digitale Welt mit der analogen zu verbinden, ermöglicht Schreiblabor, dass die digital erstellten Bücher per Knopfdruck von den Lehrpersonen gedruckt werden können. «Dies ist für die Schülerinnen und Schüler sehr wichtig. Es gibt dem Buch einen anderen Gehalt, wenn sie es am Ende in die Hand nehmen können», betont Heilpädagogin Hugi. In der Klasse

«Man sieht auch gut, wo die Schülerinnen und Schüler Unterstützung benötigen, so kann man ihnen individuelle Verbesserungsvorschläge geben.»

von Patricia Baumann sind allein in der Zeit des coronabedingten Fernunterrichts über 100 Bücher entstanden. Da muss man sich entscheiden, welche Geschichten am Ende gedruckt werden. Dieser Prozess sei ebenfalls hilfreich für die Schülerinnen und Schüler, darüber sind sich Baumann und Hugi einig. Ausserdem können die Bücher digital geteilt werden. Und dies auch mit Personen, die die App nicht haben, zum Beispiel mit den Grosseltern, die gerade in der Coronakrise nicht besucht werden sollten.

Tausende Ideen

Während des Fernunterrichts haben Stephanie Hugi und Patricia Baumann intensiv

mit dem Schreiblabor gearbeitet. Sie werden die App auch danach weiterhin aktiv nutzen. «Die Schülerinnen und Schüler können mit dem Schreiblabor individuell einen Fortschritt erleben, es unterstützt sowohl Schreibanfänger als auch schreibereifere Kinder differenziert», betont Hugi. Dabei haben beide schon einige Ideen, wie sie die App in Zukunft einsetzen werden. So möchte Baumann mit ihrer Klasse Geschichten schreiben, die am Ende in der Schulbibliothek ausgelegt werden. Auf die App möchte sie aber nicht nur deshalb nicht mehr verzichten, wie sie lächelnd verrät: «Die Kinder würden protestieren, wenn wir das Schreiblabor aufgeben würden.» ■

Fiona Feuz

Weiter im Netz

www.writereader.com > For Teachers > Research Reports > «Measuring the effect of the WriteReader app» (2016)

www.dybuster.ch > Orthograph Schreiben > Schreiblabor

www.mymoment.ch

www.luzernerzeitung.ch > «Studie zeigt, was das Lesen am Bildschirm mit uns macht» (07.10.2018)

The screenshot shows the 'Schreiblabor' app interface. At the top, there are navigation buttons: 'Bücherregale', 'Drucken & downloaden', and 'Linkfreigabe'. The main content area displays a diary entry from a student named Ladina. The entry includes a photo of a plate of food (noodles, meat, cheese, and sauce) with a speech bubble saying 'Mmm lecker!'. The date is 'Donnerstag 2.4.2020'. The text of the entry reads: 'Heute gab es Hörnli, Gehacktes, Käse und Apfelmus zum Nachtessen. Beim ersten Mal habe ich Hörnli, Gehacktes und Apfelmus genommen und beim zweiten Mal hatte ich nur Hörnli und Apfelmus. Es war sehr lecker. Aber ich war heute auch noch Draussen. Die Klassen-Konferenz war toll. Ich hoffe das wir bald wieder eine mit der ganzen Klasse haben.'

Die Viertklässlerin Ladina schreibt in ihrem Tagebuch über ihr Mittagessen.



Cartoon: Marina Lutz